



zeit+schrift

DER KATHOLISCHEN INNENSTADT-PFARREN

80

Veranstaltungen
in Ihrer Nähe
SEITE 17

FEIERKULTUR

Warum feiern wir eigentlich?



Was sind eigentlich Feiertage und wozu sind sie überhaupt (noch) gut? Diesen und anderen Fragen zum Thema Feierkultur gehen wir in der aktuellen Ausgabe der ZEIT+SCHRIFT nach. SEITE 12



Channuka

Erleuchtung durch Dialog: Was uns das Channukafest und seine Geschichte lehren. SEITE 14

Weihnachten

Feiern ohne Grund: Wie ein Mensch ohne Glauben Weihnachten feiert. SEITE 4



Feiern oder chillen?



Ein Fest soll sich vom Alltag abheben, das braucht zusätzlichen Aufwand. Gleichzeitig sollen Advent und Weihnachten aber auch eine Zeit der Besinnung, der Ruhe sein. Die Lösung unserer Autorin: Reduktion.

INHALT

Kommentar: Advent – feiern oder chillen? 2

Editorial: Auf ein Wort von Pater Josef 3

Interview: Sandra Kocuvan darüber, wie Nichtgläubige feiern 4

Reportage: Die Krippen der Innenstadtpfarren 6

Kommentar: Wann beginnt Weihnachten? 8

Vorgestellt: Unsere MesnerInnen 9

News: Neues aus den Innenstadt-Pfarren 10

Kommentar: Wozu brauchen wir Feiertage? 12

Feierkultur: Weihnachten oder Chanukka? 14

Thema: PGR-Wahl 16

Termine, Kontakt 17-19

„Weihnachten wäre ruiniert, würde es der eine am 1. Juni, der andere am 17. Juli und wieder ein anderer am 24. Dezember feiern.“

Karl Veitschegger
über Feiertage

Platz für das Andere, Platz für den Anderen: Warum der Advent die richtige Zeit ist, zur Abwechslung einmal ein bisschen zu „chillen“.

Erster Advent. Wieder können wir uns entscheiden. Es ist unsere „große Chance“, den Advent heuer weniger stressig zu gestalten als im letzten Jahr. Was es zu einer solchen Entscheidung braucht? Weniger Termine. Weniger Geschenke. Weniger Essen. Weniger Kekse. Von allem weniger. Wenn wir Kinder fragen, was Weihnachten ausmacht, kommt neben Schnee unwillkürlich die Antwort: Geschenke, gutes Essen, Freunde, Süßigkeiten. Und von allem möglichst viel.

Ein Fest möchte sich vom Alltag unterscheiden, es soll ein besonderer Tag sein, an dem zusätzlicher Aufwand betrieben wird. Weihnachten ist im Christentum so besonders, dass diesem Hochfest eine vierwöchige Vorbereitungszeit vorangestellt wurde, der Advent. Vorbereiten kann ich Geschenke, Kekse und Einkaufslisten, aber ich kann auch fragen: Was braucht es in mir selbst, um aus dem Alltag herunterzukommen, um überhaupt „feierfähig“ zu sein? Wie kann ich mich als Mensch vorbereiten, um überhaupt aufnahmefähig zu sein für diesen Kontrast, für das ganz Andere des Weihnachtsfestes?

„Entschleunigen“, antwortet der Wellnessprospekt; „Chil-

len“, sagen unsere Jugendlichen. Ja, wir bräuchten den Advent wirklich zum Langsamerwerden, zum „Abkühlen“, damit Weihnachten nicht zur Notbremsung oder gar zu einem Unfall in einem überlasteten Alltagsleben führt: Chillen, Entspannen als erster Schritt, um ruhig und wesentlich zu werden; leer werden, damit überhaupt Platz in unserem Leben ist für Neues, Unerwartetes, Geschenkt, für die anderen, Platz für *den Anderen*.

Im Advent alles reduzieren, damit wir wieder feiern können? Klingt nach Provokation angesichts von Jahresabschluss und Verwandtenrallye? Sehen wir es als schlichte Voraussetzung, die uns hilft, einander wieder besser auszuhalten, miteinander und nebeneinander *gut* zu leben, neue Ressourcen füreinander zu bekommen, in der Familie, in unserer Stadt.

Christliche Kirchen laden mit offenen Kirchentüren und Orten der Stille, mit schöner Musik und feierlich gestalteten Gottesdiensten ein. Die Möglichkeiten sind vielfältig, um heuer ein Gramm weniger äußere und dafür ein Gramm mehr innere Festvorbereitung zu verwirklichen.

Einen gesegneten Advent! Oder: Chü dei Lebn!

Marlies Pretenthaler-Heckel ■

Auf ein WORT

Advent: Licht einer Sehnsucht



P. Josef Höller ofm, Franziskanerpfarre

Wer in unserer Stadt Graz Advent und Weihnachten übersieht bzw. überhört, lebt wirklich auf einem anderen Stern. Zwei Monate sind es, die uns auf diese Zeit eindringlich hinweisen. Die Geschäfte beteiligen sich intensiv daran. Für viele Kleinbetriebe ist diese Zeit sogar existenziell wichtig. Man wünscht ihnen wirklich ein gutes Geschäft. Aber ist das alles, was uns diese Zeit schenken soll: ein gutes Geschäft, eine zufriedenstellende wirtschaftliche Bilanz, betriebliche Weihnachtsfeiern bis in die frühen Morgenstunden? Nicht wenige wünschen sich ab dem 24. Dezember Ruhe, Stille, Erholung irgendwo, fern von zuhause. Trotzdem sollte man sich fragen: Kenne ich noch den eigentlichen Sinn dieses Festes? Es ist ein christliches Fest. Wir Christen bekennen, dass Jesus, der menschgewordene Gottessohn, in die Welt und in unser Leben eintritt. „Heute ist euch der Heiland geboren, Christus der Herr“ (Lk 2,11). Er will in unserer Stadt und in uns ankommen. Was heißt das? Das irdische Dasein ist nicht endgültig, es ist ein Vor-Übergang, eine Vorfreude im Hinblick auf das Endgültige. Der Mensch ist geboren zur ewigen Herrlichkeit. In diesem Wort strahlt Licht auf. Ein noch so bescheidenes kleines „Advent-Kerzenlicht“ weist darauf hin. Es kann mir Hoffnung und Zuversicht geben, weil es einfach leuchtet, weil es lebendig ist, weil es die Dunkelheit verdrängt, weil es da ist und strahlt. Ich wünsche jedem Menschen, dass ihm das Advent-Licht, Hoffnung und Zuversicht. In seinem grauen, herausfordernden oft dunklen Alltag gibt. Dass er den Mut findet, mit anderen zu teilen, weil das Licht immer für viele leuchtet. Ich wünsche allen die Gewissheit: ‚Ich bin nicht allein‘, weil Christus, das Licht der Welt, mir leuchtet auf meinem Lebensweg; den Glauben, dass Gott ein GOTT-MIT-UNS ist; die Sehnsucht, zu entdecken, dass Advent und Weihnachten mehr sind als eine Zeit für Einkauf und gutes Geschäft.

Josef Höller ■

„Eine Feier ohne Grund“



Das Glaubensjahr für Christen, speziell für Katholiken, ist durch Feiertage exakt geregelt. Doch was machen Menschen, denen Religion und Kirche fremd sind? Feiern sie auch? Und, falls ja, was?

Christen haben es mit der Planung leicht, ihr Kirchenjahr ist exakt geregelt und seit vielen Jahrhunderten im Wesentlichen gleich: Mariä Empfängnis, Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen. Der Christenmensch weiß rechtzeitig, wann die Zeit zum Feiern da ist.

Wir leben in einem seit Jahrhunderten katholisch geprägten Land, also richten sich auch die Politik und die Wirtschaft nach diesen ursprünglich glaubensgeprägten Fixpunkten – die Menschen haben arbeitsfrei, um diese Festtage entsprechend zu begehen. Auch der Lebens- und Arbeitsrhythmus richtet sich nach dem Vorbild der Bibel – dass der Mensch am siebenten Tag ruhen, sprich sich erholen soll, hat sich weltweit bewährt.

Dass er heutzutage im Rahmen des modernen Wirtschaftens immer weniger so gehandhabt wird bzw. werden kann, steht auf einem anderen Blatt Papier.

Doch wie ist das Ganze für Menschen, die weder getauft sind, noch sonst einem Bezug zu Kirche und Religion haben? Was feiern sie an solchen Feiertagen? Verzichten sie darauf? Oder machen sie einfach mit?

Sandra Kocuvan, heute 46, wurde erstmals ganz hart mit dieser Frage konfrontiert, als alle anderen in ihrer Schulklasse zur Erstkommunion kamen, sie aber nicht.

Frau Kocuvan, wie war das damals für Sie?

Sandra Kocuvan: Naja, nicht so toll. Denn alle ändern sich mit duftigen Kleidchen in der Kirche gewesen, ich war nur als Zuschauerin dabei. Und danach, da hat es Kuchen ge-

geben, da war ich dann auch dabei. Aber es hat mich nicht so hart getroffen, denn meine Mutter hat mir schon sehr früh erklärt: ‚Als Erwachsene kannst du dann zu jeder Religion gehen, zu der du willst.‘ Sie wollte mir keine Zwangsreligion aufoktroieren, sagte sie, das habe ich verstanden. Ich habe in der Folge auch einige Zeit an Religionsstunden teilgenommen, sowohl katholisch als auch evangelisch, aber ab einem gewissen Alter war mir die Freistunde wichtiger.

Erstkommunion und Firmung sind singuläre Ereignisse. Aber wie ist es mit den großen Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten? Da ist man von Menschen umgeben, die etwas feiern, zu dem man keinen Zugang hat. Wie geht man damit um?

Kocuvan: Als Kind war das noch einfacher, da hat es zwar keinen Weihnachtsbaum, aber immerhin Weihnachtsbäckerei und kleine Geschenke gegeben. Auch einen Schoko-Osterhasen hat es immer gegeben. Aber das hat dann in der Jugendzeit aufgehört. *Wie erleben sie beispielsweise Weihnachten heute?*

Kocuvan: Genau, das ist einfach ein gemütlicher Abend mit Freunden.

keinen Weihnachtsbaum, aber immerhin Weihnachtsbäckerei und kleine Geschenke gegeben. Auch einen Schoko-Osterhasen hat es immer gegeben. Aber das hat dann in der Jugendzeit aufgehört.

Wie erleben sie beispielsweise Weihnachten heute?

Kocuvan: In den letzten Jahren machen wir, mein Lebenspartner und ich, am 24. immer Open House. Einerseits für Freunde, die ähnlich gear- tet sind wie wir und ebenfalls nicht Weihnachten feiern. Aber auch für andere Freunde, die nach ihrer familiären Feier noch zu uns kommen. Da gibt es zu essen und zu trinken, aber sicher keine Weihnachtsmusik. *Also wird gefeiert, auch wenn der eigentliche Grund fehlt?*

Kocuvan: Genau, das ist einfach ein gemütlicher Abend mit Freunden.

DIE PERSON

Sandra Kocuvan, geboren am 27. August 1970 in Graz. Nach der Pflichtschule Job beim Finanzamt, später Matura im 2. Bildungsweg, danach Landesbedienstete, unter anderem im Regierungsbüro von Kurt Flecker. Aktuell in der Kultur- und Europabteilung.

Aber Feiern mit Freunden kann man ja zu jedem Anlass, auch am 27. Juli statt am 24. Dezember.

Kocuvan: Genau so ist es. *Ich vermute, für Ostern sehen Sie das ähnlich. Aber bleiben wir bei Weihnachten: Gelingt es, sich der vorweihnachtlichen Stimmung zu entziehen, in der auf familiäre Bande besonders Bezug genommen wird?*

Kocuvan: Also schenken tun wir uns ganz bewusst nichts. Aber der ganze Rummel in der Stadt ums Besorgen von Geschenken geht schon auf die

Nerven. Und man bekommt als jemand, der dabei nicht mitmacht, ganz gut mit, wenn Leute darunter leiden, dass sie finanziell nicht mithalten können. Ganz besonders aber leiden manche (geschiedenen) Männer, die am 24. mit uns feiern. Sie kommen sich vor wie Sozialfälle, wenn sie nicht mit der Familie feiern können. Denn Weihnachten wird so penetrant als Fest der Familie inszeniert, dass die, die – aus welchen Gründen auch immer – keine Familie haben, sich ausgestoßen fühlen. Von der Werbung bis zu den zahlreichen Weihnachtsfilmen wird immer die heile Familie vorgespielt. Dieses idealisierte Familienbild ist heute nicht mehr Realität, es gibt vielfach ‚Familie Mama‘, ‚Familie Papa‘ oder auch Patchwork. Deshalb sind an solchen Feiertagen viele Menschen nicht

zum Feiern aufgelegt, sind im Gegenteil sehr einsam. *Ohne diese negativen Aspekte abzutun, fällt doch auf, dass alle Gesellschaften in allen Staatsformen weltweit immer Anlässe schaffen, um gemeinsam zu feiern. Das muss doch einen Grund haben.*

Kocuvan: Natürlich braucht jede Gesellschaft ihre Anlässe zum gemeinsamen Feiern. Aber ich würde etwa gerne einmal am Nationalfeiertag erleben, dass die Leute gemeinsam feiern und intensiv darüber nachdenken und diskutieren, wie es mit ihrem Staat, mit ihrer Gesellschaft weitergehen soll. Nichts gegen religiöse Feiern, aber die künftige Gesellschaftspolitik ist mir wichtiger. Und zwar bei einer konsequenten Trennung von Kirche und Staat. Mit allen Freiheiten für die Kirchen, aber in einem absolut neutralen Staat.

Interview: Claus Albertani ■



„Manche meiner Bekannten, speziell geschiedene Männer, fühlen sich als Sozialfälle, wenn sie zu Weihnachten nicht mit der Familie feiern können.“

FOTO: ALBERTANI

Wer sich schon vor dem Advent auf die Suche nach den weihnachtlichen Krippen macht, der wird natürlich enttäuscht. Aber er oder sie lernt immerhin ein bisschen die geheimsten Räume unserer Kirchen kennen. Denn unterm Jahr müssen die Figuren vom Jesuskind, von Maria und Josef, von den Hirten, Engeln und den Heiligen Königen samt Stall, Ochs und Esel, Schafen, Landschaftsteilen, Stern und dem Blick auf Jerusalem ja irgendwo untergebracht sein. Da bekommt man einen Eindruck davon, dass unsere Kirchengebäude nicht nur aus den sakralen Räumen bestehen, sondern dass dazu eine für normale

brauchten barocken Beichtstuhl, der als Aufbewahrungsort für einige der Krippenfiguren dient. Gegenüber, in einer anderen der Seitenkapellen der Grazer Bischofskirche, kann man die sehr hübsche, aber etwas verstaubte Kastenrippe aus Wachs sehen, die in früheren Zeiten als Anschauungsort des Wunders von Bethlehem diente.

Im Labyrinth des Franziskanerklosters weist Bruder Didacus seinen Helfern den Weg zu den Schränken, welche die Szene von Bethlehem bergen. Im Areal der Stadtpfarrkirche steigt Mesner Alois Hirschmugl in verwinkelte Räume, wo die Krippe und das ganze Zubehör fein säuberlich verpackt sind.

den, dort eine Kopfbedeckung ergänzt, hier ein Ohr des Esels im Stall von Bethlehem erst gefunden und dann angeklebt werden. Die Frauen und Männer, die das und vieles mehr tun, sind schon im November verzaubert von der Weihnachtsstimmung, die von den Krippen ausgeht. In der Franziskanerkirche haben kundige Geister die Krippenfiguren an den Untergrund angeschraubt, damit niemand auf dumme Gedanken kommt. Das erfordert ein stabiles Fundament.

Verschwundene Figuren

Das Verschwinden von Krippenfiguren hat durchaus unterschiedliche Motive, weiß Mesner Hirschmugl von der

wieder verstecken sie die Figur des gefesselten Schafes irgendwo im Kirchenraum, damit das, was sie offenbar als Frevel empfinden, dem Blick der Betrachter entzogen wird.

In Familien mit Kindern gehört der Besuch der Krippen zum alljährlichen Ritual der Weihnachtszeit. Es gibt ja so viel zu schauen beim Wunder von Bethlehem. Das Kind in der Krippe, die gleichzeitig erhabenen und bescheidenen Eltern, die gottesfürchtigen Hirten, der geduldige Ochs und der einfältige Esel, die jubelnden Engel und die zur Anbetung gekommenen Könige aus dem Morgenland. In der Stadtpfarrkirche können Kinder jeden Samstag vor den Adventsonntagen eine Figur zur Krippe hinzufügen. Diesen schönen Brauch hat Stadtpfarrprobst Christian Leibnitz mit den Mitarbeitern der Pfarre eingeführt. Sie freuen sich, dass das so gut ankommt.

Umbau zum Dreikönigstag

Die Weihnachtsrippe der Stadtpfarrkirche besteht aus Figuren in unterschiedlichen Größen, also aus kleineren und größeren. Das ersetzt aus Platzmangel die räumliche Perspektive erklärt Restauratorin Erika Thümmel. Eine Besonderheit ist der Totalumbau vor dem Dreikönigstag. Den Weisen aus dem Morgenland und ihren Begleitern müssen die Hirten weichen, für den knienden Heiligen Josef ist kein Platz, also muss ein stehender her und das Jesuskind liegt nicht mehr in den Armen Marias, sondern sitzt auf ihrem Schoß.

Die ausladende und detailreiche Krippe des Doms ist ab 2005 mit viel Liebe und Aufwand verbessert, instandge-



GRAZER DOM

Bethlehem in unseren Kirchen

Wenige Tage im Jahr stehen die Weihnachtskrippen im Mittelpunkt des kirchlichen Geschehens. Ein Lokalaugenschein in Holz, Gips und Papiermachee.

Gläubige unentdeckte bauliche Infrastruktur gehört. Im Grazer Dom beispielsweise führt uns Domesner Günter Untersaubach in die normalerweise mit einem schmiedeeisernen Gitter abgesperrte Bischofskapelle. Dort, in einer Ecke, zeigt er auf einen nicht ge-

In diesen Tagen wird all die geheimnisvolle Pracht aus den Winkeln hervorgeholt. Viele Hände nehmen sich mit Geduld und Sachkenntnis der Figuren, Skulpturen und Milieus an, welche den Reiz der Weihnachtskrippen ausmachen. Da muss eine Hand angeklebt wer-

Stadtpfarrkirche. Zu deren Weihnachtsrippe gehört ein Schaf, das an den Füßen gefesselt ist, wie es die Bauern früher gemacht haben dürften, um die Tiere zu tragen. Das scheint Anhängern eines eher fundamentalistischen Tierschutzbegriffs zu missfallen. Immer

setzt und ergänzt worden. Mit der Zeit war vieles verloren gegangen, sodass von der ursprünglichen Krippe nur noch wenige Figuren vorhanden und komplett waren. Möglich wurde die große Erneuerung durch die Erträge eines Bücherbasars, erinnert sich Domesner Untersaubach. Die Figuren und anderen Teile der Krippe sind wegen ihrer Größe gar nicht so leicht. Für das Aufstellen der ganzen Szene von Bethlehem brauchen zwei kundige Männer deshalb einen ganzen Tag.

Mix der Kunstrichtungen

Für die Kirche der Franziskaner betont Bruder Didacus die Bedeutung, die Weihnachtskrippen gerade für Mitglieder dieses Ordens haben. Das Nebeneinander von Mensch und Tier, Göttlichem und der Schöpfung komme hier zum

Ausdruck. Namhafte Künstler aus dem Raum Graz haben sich in den letzten 20 Jahren der Krippe der Franziskaner angenommen. Sie steht heute raumgreifend, aber übersichtlich vor dem linken Seitenaltar. Die Figuren zeigen eine bemerkenswerte Mischung verschiedener Kunstrichtungen. Da stehen Hirten aus der Barockzeit neben Engeln im Stil der Nazarener.

Die Gläubigen nehmen daran keinen Anstoß, erzählt Bruder Didacus. Der Ordensmann freut sich regelmäßig, wenn so etwas wie eine kleine „Massenbewegung“ von Familien mit Kindern zur Weihnachtsrippe in die Franziskanerkirche kommt, unter anderem, um die Krippe zu betrachten. Und zwar nicht nur zur traditionellen Krippenmesse am Heiligen Abend um 16 Uhr.

Johannes Kübeck ■



FRANZISKANERKIRCHE



STADTPFARRKIRCHE

Wann beginnt Weihnachten?

Wo und wann fängt eigentlich Weihnachten an, wenn man sich mit Kindern auf das Fest vorbereitet? Eine Antwort mitten aus dem Leben.

Weihnachten, Geburt des Jesuskindes, Fest der Heiligen Familie. Weihnachten, glänzende Kinderaugen, ein strahlender Christbaum, glückliche Eltern. Aber auch Konsum, Stress, Streitigkeiten. Wobeginnt Weihnachten mit Kindern?

Es fängt mit dem Kaufen und Schmücken des Adventkranzes an, es fängt mit dem Entzünden der ersten Kerze an, es fängt mit der Diskussion darüber an, wer das darf – bei fünf Kindern eine mathematische Herausforderung –, und wer sie dann ausbläst. In den Supermärkten startet der Verkauf von Weihnachts-

Mann ist so omnipresent – bringen wird. Mein Großvater erzählte mir immer, dass er einmal zu Weihnachten zwei Bleistifte von Breivillier-Urban bekommen hatte und wie glücklich er darüber war. Für mich waren immer die neuen Bücher das Allerschönste.

Geschenke sind natürlich nicht das Wichtigste, aber sozusagen die begreifbare Essenz des Festes. Einmal ging ich mit allen in die Spielzeugabteilung eines großen Kaufhauses, um in dieser Überfülle eigene Wünsche zu erkennen. Interessant war die Bandbreite der Auswahl: Sie reichte von fast allen ausgestell-

kein Krösus –, es muss gerecht aufgeteilt sein – sie prüfen sehr genau – und, vor allem: Es muss wirkliche Wünsche erfüllen. Das erfordert Einfühlungsvermögen und genaues Abwägen.

Und noch immer ist Weihnachten recht weit weg, trotz des allgegenwärtigen Weihnachtsliedgedudels. Also backen wir Kekse. Die Sache hat nur einen Haken: Ich koche und backe sehr gern, aber nicht dieses Kleinzeug wie Vanillekipferl, Ischlerkrapferl und Co. Doch herrliche Düfte sollen die Wohnung durchziehen! Schließlich pickt die Küche, die Kinder müssen einer Generalreinigung unterzogen werden und die Düfte, nun ja, da mischt sich ein Hauch – ja, ich gebe es zu, es ist mehr als ein Hauch – Kohle hinein. Die Kinder sind allerdings nicht so heikel, ihnen hat es Spaß gemacht, das Formen und Ausstechen, das Naschen und sogar die leichte Übelkeit danach.

Wir haben Lieder gesungen von „Adeste fideles“ – meinem Lieblingslied – bis zu „Es wird scho glei dumpa“, die Stille Nacht aber wird für den Heiligen Abend aufgehoben. Zu einem zweiten Backnachmittag kann ich mich aber trotz ihrer Bitten nicht mehr aufrufen.

Vom Adventkranz habe ich schon erzählt. Er ist der Mittelpunkt des Tisches, hat leider nur vier Kerzen und wenn es an den Adventsonntagen dunkelt, sitzen wir um ihn herum. Wir singen, essen Kekse –gekaufte-, sprechen von allem Möglichen

und unbedingt auch darüber, wer jetzt ausblasen darf. Ein bisschen „Du hast letztes Mal, ich darf nie!“ stört kurz den Frieden und wieder ist es eine Woche näher an Weihnachten.

Und dann ist er da, der Heilige Abend, lange erwartet, aber dann doch überraschend schnell. Für die Hausfrau bedeutet es, Berge von Lebensmitteln nachhause zu schleppen, vorzubereiten, was sonst noch nötig ist, Besuche zu machen, die wir hinausgeschoben haben. Der Christbaum wird gekauft, früher eine geheime Kommandosache. Ich wollte die Illusion Christkind aufrecht erhalten – ob das nun richtig war oder nicht, ich habe es eigentlich für mich gemacht. Ohne Christkind wurde der Weihnachtsstress zugegeben weniger, doch wieder war eine Ära vorbei.

Und dann ist es so weit, geheimnisvoll strahlend steht der Christbaum im Zimmer, der Vater liest das Evangelium von den Hirten und dem Stall, von der Geburt des Retters der Welt, zusammen singen wir das Lied von der stillen, der Heiligen Nacht. Die Augen auch der großen Kinder glänzen, die Kerzen strahlen, die Eltern sind glücklich.

Stressfrei war die Weihnachtszeit nicht immer, manchmal haben wir das Gefühl, sie nicht richtig in den Griff zu bekommen, es anders machen zu müssen, wenn wir nur wüssten, wie. Doch mit all diesen Gefühlen versöhnt uns der Weihnachtsfriede, den ich allen Lesern wünsche.

Krista Mossböck ■

Geschenke sind nicht das Wichtigste, aber sozusagen die begreifbare Essenz des Festes.

lebkuchen im September, und im Oktober sind die Regale schon voll mit Schokolade für den Weihnachtsbaum.

„Ist jetzt bald Weihnachten?“, fragen die kleineren Kinder und werden ungeduldig. Die größeren wissen, dass es noch eine Weile dauert, aber auch sie warten schon. Dieses Warten mit vorweihnachtlichen Aktivitäten zu füllen, ist für die Mutter nicht so einfach.

Es beginnen natürlich die Überlegungen, was das Christkind – noch immer nicht der Weihnachtsmann, aber es wird immer schwieriger, der gute

ten Dingen bis zu einem einzigen Buch, das erstrebenswert schien. Dieses Experiment war, wie ich nachher erkannte, nicht wirklich sinnvoll. Konsum ist ja nicht das, was die Kinder mit Weihnachten verbinden sollen.

Aber seien wir uns doch ehrlich, Geschenke müssen sein. Sie gehören zur Christnachtsfreude einfach dazu. Auf die Frage, was das Christkind bringen soll, sagte einmal meine damals dreijährige Älteste: Packerln! In Wirklichkeit ist das Schenken eine einzige Gratwanderung bei fünf Kindern. Alles darf nicht zu teuer sein – der Vater ist

Vorgestellt

Die Mesner unserer Innenstadtkirchen: Sie sind meist im Hintergrund, und dennoch sehr wichtig. Ihre Arbeit ist unersetzbar.

Alois Hirschmugl ist seit 2009 Mesner der Stadtpfarrkirche; Sr. Irenäa ist Mesnerin bei den Franziskanern seit 2010 und verrichtet den Dienst gemeinsam mit den Brüdern des Konvents. Günther Untersaubach ist seit 1980 Domesner, sein Sohn Martin unterstützt ihn seit 2012.

ser, denn seit Generationen kommen Menschen, um zu beten, zu bitten und Gott zu danken. Mit diesem Dienst will man seinen Beitrag dazu leisten, dass auch die nächsten Generationen ein würdiges Gotteshaus vorfinden.

Veränderungen

Auf Veränderungen während ihrer Dienstzeit angesprochen, teilen auch hier alle vier die Sorge, dass für viele Menschen, die auch als Touristen in unsere Kirchen kommen, die Ehrfurcht vor dem Haus nicht mehr selbstverständlich ist und sie sich dementsprechend verhalten. Die Inseln der Ruhe geraten in Gefahr, verloren zu gehen. Andererseits kommen immer mehr Menschen zu den Gottesdiensten, da insbesondere in den Stadtrandpfarren aufgrund von Pfarrverbänden immer weniger Messen gefeiert werden.

Das Besondere am Beruf

Unisono streichen alle Mesner das Besondere an ihrem Beruf heraus: Er ist abwechslungsreich und hat viel mit Menschen zu tun, denen man auch oft helfen kann. Eine Voraussetzung für diesen Dienst ist der persönliche Glaube, ohne den es nicht gehen würde. Nur so können sie in diesen Gotteshäusern die Liturgie mitfeiern und vor und für Gott da sein.

Einfluss auf die persönlichen Entwicklungen nehmen auch die schönen Kirchengebäude. So fühlt man sich verbunden mit der Geschichte dieser Häu-



Alois Hirschmugl, Sr. Irenäa, Günther und Martin Untersaubach (von links oben nach rechts unten)
FOTOS: KAINZ

Berufliche Highlights

Martin Untersaubach nennt die Bischofweihe im Vorjahr als das große Geschehen in seiner Arbeitszeit. Da er als Kind Wilhelm Krautwaschl als Praktikant in der Dompfarre erlebt hat, war dessen Weihe zum Bischof auch ein emotionales Ereignis für Untersaubach.

Für Alois Hirschmugl war wiederum ein trauriger Anlass besonders herausfordernd. Nach der Amokfahrt im Juni 2015 war es geradezu greifbar, wie viele Menschen –

Christen, Andersgläubige und „Nichtgläubende“ – sich gemeinsam auf die Frage nach Sinn und auf die Suche nach Gott gemacht haben.

Anstelle von Highlights nennen Günther Untersaubach und Sr. Irenäa das Bedeutsame an ihrem Dienst: Durch ihre Anwesenheit können die Kirchen noch offen bleiben und durch ihr würdiges Tun versuchen sie, den Menschen ein Stück Ehrfurcht zu vermitteln.

Rudolf Kainz ■



Immobilienverwaltung

DI Mag. Ingo Lasserus

Brandhofgasse 24, 8010 Graz
0316 / 38 46 46, ingo@lasserus.at



Zertifiziertes ÖKOPROFIT-
Mikrounternehmen 2015

Adventkranzsegnung und Vesper am Dom

Ein weiterer Schritt in Richtung liturgische Erneuerung: Am Dom wird, beginnend mit dem diesjährigen Advent, die Vesper wieder belebt: Jeden Samstag wird sie nun statt der Abendmesse gefeiert.

Ein vordringliches Anliegen des Konzils war die Erneuerung und geistliche Vertiefung des Gottesdienstes der Kirche. Wir glauben, dass in der Feier der Liturgie Jesus Christus, der Auferstandene, gegenwärtig ist – in der Verkündigung seines Wortes, in den heiligen Sakramenten und in der Gemeinschaft der Gläubigen, die in seinem Namen versammelt sind. Tatsächlich haben wir die seitdem angestoßenen Reformen zunächst vor allem in der Liturgie wahrgenommen: besonders in der heiligen Messe, bei der Feier der Taufe, der Firmung, usw. ...

Die liturgische Erneuerung ist aber nicht abgeschlossen. Zur geistlichen Vertiefung gehört auch, dass das persönliche und das gemeinschaftliche Gebet der Gläubigen gefördert wird. Früher hat es eine große Vielfalt von Andachten gegeben, in den Kathedralkirchen ist das Stundengebet, besonders das Morgenlob und die Vesper, das festliche Abendgebet der Kirche, gefeiert worden.

Das Konzil hat dringend empfohlen, besonders in den Bischofskirchen an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen diese liturgischen Gebetszeiten wieder zu beleben. Im Grazer

Dom ist vom Stundengebet – infolge der seelsorglichen Verpflichtungen der Kanoniker – nur mehr an wenigen Wochentagen das mit der Messe verbundene Morgenlob und in der Karwoche die Feier der „Trauermetten“ erhalten geblieben. Da gibt es einen „Nachholbedarf“.

Der Pfarrgemeinderat am Dom hat nun beschlossen, beginnend mit dem Advent dieses Jahres statt der Vorabendmesse am Samstagabend die feierliche Vesper wieder einzuführen: Es werden Psalmen – das Gebetsbuch Jesu! – und dem Kirchenjahr entsprechende Kirchen-

lieder gesungen, eine Lesung aus der Heiligen Schrift wird verkündet und ausgelegt; Höhepunkt bei jeder Vesper ist das Magnificat, der Lobpreis Marias aus dem Lukasevangelium; abgeschlossen wird diese Wort-Gottes-Feier mit dem Fürbittgebet, dem Vater unser, dem Segen und einem Marienlob. Im Advent werden die Vespere mit der festlichen Adventkranzsegnung und dem Entzünden der Kerzen auf dem Kranz eingeleitet. Die Domgemeinde lädt herzlich ein, mit dieser liturgischen Feier am Vorabend den Sonntag zu beginnen!

Heinrich Schnuderl ■



FOTOS: FOURNIER

STADTPFARRE

Kinder- und Jugendchor auf Probencamp

Was wird uns Pöllau bringen? Diese Frage stellten sich die 30 Mädchen des Jugendchores der Stadtpfarre am 14. Oktober 2016. Nach zwei intensiven Proben Tagen, einem kleinen Chorauftreten und einer Wanderung waren sich alle einig: Pöllau war cool! Schön, mit welchem Einsatz und Eifer die Mädchen zwei Tage lang im JUFA Pöllau für die musikalischen Aufgaben im kommenden Schuljahr geprobt haben; die Gruppe ist zusammengewachsen und wird weiterhin mit ihrem Gesang erfreuen.

Singen wir wirklich schon wieder? Diese Frage stellten die 25 Kinderchorkinder, die zum

ersten Mal zum Probenwochenende führen, am Anfang des Camps. Natürlich wurde nicht nur gesungen. Die beiden jugendlichen Begleiterinnen vom Jugendchor, Sophie Chorauftritt und einer Wanderung waren sich alle einig: Pöllau war cool! Schön, mit welchem Einsatz und Eifer die Mädchen zwei Tage lang im JUFA Pöllau für die musikalischen Aufgaben im kommenden Schuljahr geprobt haben; die Gruppe ist zusammengewachsen und wird weiterhin mit ihrem Gesang erfreuen.

In der Stadtpfarrkirche von Deutschlandsberg probierten wir zum Abschluss die Akustik aus, bevor die lebhaft Gruppe bei der Heimfahrt die Zuggäste mit ihrem Gesang (den sie freiwillig anstimmten) erfreuten. Am Sonntag, 23. Oktober (Sonntag der Weltkirche) konnte sich die Gemeinde vom Probenerfolg überzeugen. (AF)

Ihre Buchhandlung in der Innenstadt



MORAWA
MOSER

Buchhandlung Moser
A-8010 Graz, Am Eisernen Tor 1
Tel. +43-316-830110
buchmoser@morawa-buch.at
www.morawa.at

www.sbausparkasse.at

Das Ich-Du-Er-Sie-Es Bausparen.

DA HAT MAN MEHR.

Das Ich-Du-Er-Sie-Es Bausparen mit jährlicher staatlicher Prämie und gewinnbringenden Zinsen sowie dem günstigen Bauspardarlehen erleichtert ein leistbares Wohnen. Gute Zeiten – für Ich-Du-Er-Sie-Es BausparerInnen.

Nähere Informationen erhalten Sie bei unserer Service-Hotline 05 0100 - 29900 sowie bei Ihrer Ich-Du-Er-Sie-Es BeraterIn, in jeder Sparkasse und Erste Bank.



BAUSPARKASSE

YOUNG CHRISTMAS

Weihnachtskonzert der Domsingschule

Do., 15. Dezember 2016

17.00 Barocksaal – Bürgersaal, 2, 8010

Kinder der musikalischen
Frühförderung
Kinderchor am Dom

Eintritt frei
freiwillige
Spenden
erbeten!

gaudete

CHORMUSIK
zu Advent und Weihnacht

Jugendkantorei
am Dom
Domchor
Instrumentalensemble

Sonntag, 11. Dezember 2016
18.30 Dom zu Graz

Grafik: Goldenstern

Wer braucht noch Feiertage?

Was sind eigentlich Feiertage und wozu brauchen wir sie? In der Vorbereitungszeit auf einen der wichtigsten Feiertage für uns Christen stellt sich Pastoralamtsleiter Karl Veitschegger diese Fragen.

1 Brauchen wir überhaupt Feiertage?

„Wer immer nur schuftet, wird zum Schuft.“ Ein grobes, aber goldrichtiges Wort aus dem Mund einer betagten Arbeiterin. Feiner ausgedrückt: Zum würdigen Menschsein gehören nicht nur Arbeit und Geld-Verdienen, sondern auch Erholung, Besinnung, Feiern: Unterbrechung des Alltäglichen und Nützlichen, um der „Qualität“ des Lebens nachzuspüren. Sonntage und Feiertage bieten die Chance dafür. Der biblische Wochenrhythmus mit zumindest einem freien Tag hat sich als weises „Ideal“ bewährt, auch wenn es immer nur lückenhaft erreichbar ist und von wirtschaftlichen Interessen angefochten bleibt. Klar ist: Wer beruflich immer „online“ ist, macht sich kaputt – und nicht nur sich, sondern oft auch die Beziehung zu „seinen Lieben“. Wer keine Zeit für Freunde hat, hat mit der Zeit keine Freunde mehr. Feiertage schützen vor Fremd- und Selbstausbeutung, ermöglichen Raum und Zeit für das, woraus wir letztlich leben. Religiöse Menschen haben dabei auch Gott im Sinn.

2 Feiertage stehen fix im Kalender. Sollte sich nicht jeder seine Feiertage selbst wählen können?

Ja, wenn es nur ums Chillen und um persönliche Freizeitgestaltung geht, ist das okay! Urlaubstage fallen in diese Kategorie. Aber für das gelingende Miteinander von Familien, Freundeskreisen, Vereinen usw. sind gemeinsam garantierte Ruhetage eine ganz wichtige Sache. Vermutlich auch für eine Gesellschaft als Ganzes. Schon auf der Ebene des rein Pragmatischen zeigt sich: Geburtstagspartys, Vereinsfeiern, auch große Events werden meist an Wochenenden oder Feiertagen angesetzt, weil da eben die meisten Menschen „frei haben“. Und es gibt Feste, die brauchen ihren festen Termin, weil sie zum Gelingen auch Gemeinschaft, gemeinsame Einstimmung und Vorbereitung brauchen. Weihnachten wäre ruiniert, würde es der eine am 1. Juni, der andere am 17. Juli, wieder ein anderer am 24. Dezember feiern. „Es muss feste Bräuche geben, damit das Herz weiß, wann es da sein soll“, heißt leicht abgewandelt ein Wort von Antoine de Saint-Exupéry. Vor allem religiöse Feste leben davon.



Nicht nur im Kalender, auch im Leben sollen sich Feiertage abheben.

FOTO: ANKA ALBRECHT/FLICKR

3 Von 13 gesetzlichen Feiertagen in Österreich sind elf christlich. Passt das heute eigentlich noch?

Feiertage haben ihre Geschichte und gehören zur Kultur eines Landes. Österreich ist ein christlich geprägtes Land, auch wenn das Recht auf Religionsfreiheit, das wir bejahen und verteidigen, die religiöse Landschaft bunter und wechselhafter gemacht hat. Und da wird sich noch manches bewegen. Derzeit gehören rund zwei Drittel der Bevölkerung einer christlichen Kirche an, auch ein großer Teil der „Konfessionslosen“ ist zumindest getauft und „kulturchristlich“. Geht es um Feiertage, werden auch manche, die sonst wenig mit Kirche zu tun haben, zu Verteidigern des „Christlichen“. Oft auch aus Angst vor dem Islam, häufig gepaart mit großem religiösen Unwissen. Die Fluchtbewegung macht religiöse Themen jedenfalls wieder virulent. Der deutsche Innenminister de Maizière sagte dazu vor einem Migrationskongress: „Wir erlauben vielleicht einem Denkfehler:

Wir dachten, die Bedeutung von Religion für das Zusammenleben nehme ab. Wir werden über Religion wieder mehr lernen müssen.“ Eines muss klar sein: Christliche Feiertage sind nie gegen Andersgläubige gerichtet! Auch wer nicht Christ oder nicht religiös ist, darf sich daran freuen. Aus Sicht der Kirche sind sie eine Einladung, im Sinne Jesu dem Leben auf den Grund zu gehen – und Gott zu feiern.

4 Ist Weihnachten nicht schon total kommerzialisiert und ausgehöhlt? Was ist daran noch christlich?

Ich halte nicht viel von solchen Klagen, auch wenn die darin enthaltene Kritik manches trifft. Menschen lassen sich heute von niemandem mehr vorschreiben, wie sie feiern sollen. Andererseits sollen auch alle die Möglichkeit erhalten, sich näher mit dem Geheimnis des Festes zu befassen. Christen und Christinnen feiern zu Weihnachten die Geburt Jesu, der für sie das Licht der Welt ist. Aber auch viele Nichtchristen und Nicht-

religiöse sehen in Jesus eine vorbildliche Gestalt. Umberto Eco etwa nennt ihn „Modell der universalen Liebe, der Vergebung für die Feinde“. Aktueller denn je! Bischof Kapellari hat einmal sinngemäß gesagt: Das Licht, das durch das Kind von Betlehem in die Welt gekommen ist, ist stärker als Kitsch und Flitter, Weihnachtsrummel und Festtagskater. Es kann verdeckt werden, aber es ist nicht mehr auszulöschen. Weihnachten ist ein starkes Fest – nach wie vor. Spendenorganisationen wissen, dass zu Weihnachten die Herzen offener und gebefreudiger sind als sonst. Menschen denken sich besonders in dieser Zeit Geschenke für andere aus – oft mit viel Freude und Phantasie. Das Zusammenstehen an den Glühweinständen zeigt, dass Menschen das Gespräch suchen und sich füreinander Zeit nehmen. Man kann daran vieles kritisieren, aber man kann in alldem auch etwas vom Glanz des Menschgewordenen aufblitzen sehen.

Karl Veitschegger ■

JUDAS

VON LOT VEKEMANS



JUDAS
FREDRIK JAN
HOFMANN

REGIE
MARKUS
KUBESCH

DRAMATURGIE
ELISABETH
GEYER

27.01.
MAUSOLEUM GRAZ

FOTO: LUPI SPUMA

Das Schauspielhaus Graz gastiert ab Jänner 2017 mit dem Theaterstück „Judas“ der flämischen Autorin Lot Vekemans (*1965) exklusiv in 23 steirischen Kirchen. Judas erzählt – fast zweitausend Jahre nach seiner Tat – die Geschichte aus seiner Sicht. Er spricht über seine Wut, seine Enttäuschung und seine Sehnsüchte, ohne die Verantwortung für sein Handeln zu leugnen.

Alle weiteren Termine: www.kirchenkulturgraz.at und www.schauspielhaus-graz.com
Eintritt: Freiwillige Spende.

EINE PRODUKTION DES
SCHAUSPIEL
GRAZ

IN KOOPERATION MIT
KATHOLISCHE
KIRCHE STEIERMARK

Evangelische Kirche A.B.
in der Steiermark

Weihnachten oder Chanukka?

Was das christliche Weihnachtsfest und das jüdische Chanukkafest gemeinsam haben und was wir durch die Überlieferung der Chanukka-Geschichte lernen können.

Das klassische bürgerliche Weihnachtsfest, nach dem sich heute christlich sozialisierte Menschen sehnen, hat sich in der Zeit des Biedermeiers etabliert und ist somit untrennbar mit dem Einzug des Weihnachtsbaumes und dem Brauch des Geschenkeverteils innerhalb der Familie verbunden.

In diesem Kontext, gilt es auf die Saloniere Fanny von Arnstein zu verweisen, eine großbürgerliche Jüdin, die 1814 den Weihnachtsbaum von Berlin nach Wien importiert hatte. Die politisch und literarisch hoch gebildete Frau pflegte es, ihre geladenen Gäste am Weihnachtsabend zu beschenken. Dieser Brauch sollte von nun an österreichweit bald Schule machen.

Kein „urkatholischer“ Baum

Weshalb verwendet eine Jüdin ein christliches Brauchelement? Streng genommen kommt der Weihnachtsbaum aus dem Protestantismus und ist somit nicht „urkatholisch“.

Bräuche und Lebensweisen waren und sind stets dem Zeitgeist unterworfen.

Der Weihnachtsbaum begann somit langsam aber kontinuierlich die Krippe, die in katholischen Haushalten bislang im Mittelpunkt stand, immer mehr in den Hintergrund zu drängen.

Im 19. Jahrhundert hatte sich Weihnachten in der österreichisch-ungarischen Monarchie als Familienfest etabliert, bei welchem, neben der geistlichen Bedeutung, Werte wie Familie und Barmherzigkeit im Mittelpunkt standen. Weihnachtsbaum, Weihnachtsschmuck, Geschenke oder das Weihnachtsessen wurden eher als bürgerliche denn christliche Tradition wahrgenommen.

Der geschmückte Baum bzw. die Geschenke führten zu einer Annäherung der Traditionen. Seit dem 19. Jahrhundert waren Chanukkageschenke oder Chanukkageld üblich und so war es auch für Fanny von Arnstein ganz selbstverständlich einen Weihnachtsbaum nach Wien

mitzubringen. Auch Theodor Herzl soll Weihnachten gefeiert haben, obwohl er andererseits für die Stärkung der jüdischen Identität eintrat. Dabei handelte sich um die säkulare Form von Chanukka, die im 19. Jahrhundert sehr ausgeprägt war und mit „Weihnukka“, zu umschreiben ist. Hierbei geht es um eine Synthese der beiden Feste (Weihnachten und Chanukka), die sich vor allem in den USA großer Beliebtheit erfreut.

Zusammenstoß der Kulturen

Was bedeutet Chanukka im ursprünglichen Sinne? Ursprünglich nimmt Chanukka Bezug auf ein historisches Ereignis: Es wird an die Wiedereinweihung des zweiten Tempels, zu einer Zeit in der die Juden wieder unter der Fremdherrschaft zu leiden hatten, gedacht.

Wir kommen jetzt zu einer Periode, die sich für die Geschichte der menschlichen Zivilisation als wegweisend erweisen sollte. Alexander der Große und die biblische Offenbarung prallten sozusagen aufeinander.

Die aufstrebende Stadt Alexandrien entwickelte sich zu einem aufstrebenden neuen Kulturzentrum. Dieser Zusammenstoß mit der sich ausbreitenden hellenistischen Kultur erschütterte Israel bis ins innerste Wesen. Die Anhänger der Griechen waren überall anzutreffen, in allen Kreisen und auf allen Ebenen, sogar im Priestertum, sozusagen direkt im Zentrum des Judentums.

Daraufhin bildete sich eine konservative Partei: die Chasidim, die Frommen. Diese verpflichteten sich dem Gesetz und den Überlieferungen.

Judas Makkabäus baute daraufhin eine erfolgreiche Widerstandsbewegung auf. Die Juden gelangten wieder in den Besitz des Tempels und weihten diesen (wieder) ein (165 n. Chr.). Als sie beim Betreten des Tempels den zertrümmerten Leuchter fanden, schmiedeten sie aus ihren Waffen einen neuen.

Der Legende nach fanden die Juden im entweihten Tempel ein Ölfäschchen. Eigentlich hätte der Inhalt des

Fläschchens nur für einen Tag genügt, das heißt, um den Tempelleuchter für einen einzigen Tag brennen zu lassen. Doch das Wunder geschah: Die Öllichter brannten acht Tage und der Tempel konnte wieder eingeweiht werden.

Acht Tage Gedenken

Zum Andenken daran wurde Chanukka, das Weihefest, eingeführt. Vom 25. Tag des Kislev an gedenkt Israel acht Tag lang seines Kulturkampfes gegen den Hellenismus. Und der Sieg der Makkabäer, der die anhaltende Autonomie, die geistige Unabhängigkeit des Judentums, gesichert hat, blieb trotz Widerständen bis heute erhalten.

Nach der Wabbala entspricht die Anzahl der angezündeten Chanukka Lichter der Entfaltung des Gottesnamens EHJE, „Ich werde sein“. Der Name, der Zukunft bedeutet, wird hier in Bewegung gesetzt. Der Name Ehje, der Alef-He-Jod-He geschrieben wird, entspricht den Zahlen 1, 5, 10 und 5. Wenn diese Zahlen nach der Regel

des Chanukkalichtanzündens summiert werden, kommen wir zu folgendem Ergebnis.

1	+	5		
1	+	5	+10	
1	+	5	+10	+5
=44				

Während der acht Tage von Chanukka zündet man insgesamt 44 Kerzen (36 Kerzen und 8 Diener) an, die der numerischen Entwicklung des Namens „Ich werde sein“ entsprechen. Der Ritus erinnert lichtvoll daran, dass die Vollkommenheit des Menschen in seiner Vervollkommnung besteht.

Erleuchtung durch Dialog

Es ist spannend, dass die Chanukkageschichte auf Griechisch überliefert wird. Vielleicht ist gerade dies eine der Lehren des Chanukkafestes: Erleuchtung ist nur im Gespräch der Kulturen miteinander möglich und nicht in ihrer gegenseitigen Verwerfung. Die Lichter von Chanukka sind wie

die Hände aus Licht, ausgestreckt zum friedlichen Dialog. Jede jüdische Familie besitzt zumindest einen Chanukka-Leuchter aus Silber, Messing oder Kupfer. Im Unterschied zur siebenarmigen Menora hat der Chanukkaleuchter acht Arme. Mit einer zusätzlichen Kerze, dem sogenannten „dienenden Licht“, werden die Kerzen von links nach rechts entzündet. Dabei werden fromme Weisen bzw. der Schammasch gesprochen oder gesungen. Anschließend wird der Leuchter in ein Fenster gestellt, damit er von der Straße gesehen werden kann.

Das Chanukkalicht dürfen auch die kleinen Buben anzünden, sobald sie in der Lage sind, die Segenssprüche auswendig zu sprechen. Eltern und Kinder spielen miteinander, etwa mit dem Dreidel (Kreisel), und es werden Geschenke verteilt.

Chanukka 2017 wird vom 25.12. bis zum 1.1. gefeiert. Es findet immer am 25. Tag des jüdischen Monats Kislev statt.

Gabriele Wolf ■

Zu Chanukka werden an acht Tagen acht Kerzen entzündet. Das erinnert an die Wiedereinweihung des entweihten Tempels durch die Juden.

FOTO: YARI ARONSHITAM

ANMERKUNG

Die Krippen kamen im 16. Jahrhundert mit den Jesuiten aus Italien in die Steiermark, wo sie zuerst in Kirchen und Klöstern aufgestellt wurden. Nach der Säkularisierung durch Josef II kamen diese schließlich auch in die private Sphäre des Heimes. Henriette von Nassau-Weilburg die Gattin von Erzherzog Karl stellte den ersten Weihnachtsbaum in der kaiserlichen Familie auf. Dies löste einen wahren Boom im Adel aus. In Graz stellte die Familie des Advokaten und Bierbrauers Karl Bracher 1825 den ersten Christbaum in der Herrengasse auf. In der Steiermark gab es bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts in Bauernhäusern die Sonderform des hängenden Weihnachtsbaumes.



ICH BIN DA.FÜR – PFARRGEMEINDERATSWAHL 2017

Da.für sein & Pfarrgemeinderat/-rätin werden

Am 19. März 2017 werden wieder neue Pfarrgemeinderäte für die nächsten fünf Jahre gewählt. Der Pfarrgemeinderat ist das Gremium, das gemeinsam mit dem Pfarrer dafür Sorge trägt, dass die Grundfunktionen der Kirche (Liturgie, Diakonie, Verkündigung und Gemeinschaft) für die in der Pfarre und darüber hinaus lebenden Menschen ausgeübt werden. Das heißt: Eigentlich geht es dabei um unser aller religiöses und profanes Leben, um Gott und die Welt – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Das ist ein großer Auftrag für uns Christen in der Gestaltung

dieser Welt mit all ihren Herausforderungen. Wenn Sie in diesen Tagen gefragt werden, ob Sie bereit sind, als Pfarrgemeinderat/-rätin zu kandidieren, so sollen nicht Zeitmangel oder Sitzungstermine im Vordergrund ihrer Überlegungen stehen, sondern vielmehr die Berufung, als Salz der Erde und als Licht der Welt (Mt 5, 13f) für die Menschen da zu sein. Dazu lege ich Ihnen das Motto dieser Wahl, „ICH BIN DA.FÜR“, ans Herz. Warum? Weil Gott mit uns ist! Das diesjährige Motto hat eine dreifache Ausrichtung.

1 Ich bin da.

... sagt Gott Mose bei seiner Berufung am brennenden Dornbusch, und er sagt es heute auch uns und mir. Gott ist es, der mich führt und begleitet, in guten, wie auch in weniger guten Zeiten, in allen Bereichen meines Lebens. Manchmal werde ich ihn deutlich spüren, dann vielleicht wieder weniger. Aber er ist da und verlässt mich nicht. Wie Mose bin auch ich mit diesem meinen Gott und meinem Glauben da und auch gesendet, für andere Menschen sensibel und wirksam zu sein.

2 Ich bin da.für

Für jemanden da zu sein, ist eine schöne Aufgabe. Dies kann in vielfältiger Weise ausgedrückt werden – vom tatkräftigen Anpacken bis zum stillen Gebet. Es geht dabei um Menschen, die mich brauchen: Firmlinge und Trauernde, Schwangere und Einsame, Sinnsuchende und Mutige, meine Familie und Asylsuchende, Menschen in

meiner Pfarre, meiner Stadt und meinem Land – für sie kann ich mich einsetzen, vielleicht auch als Pfarrgemeinderat.

3 Ich bin dafür.

Für etwas zu sein bedeutet, eine Meinung zu haben, und in Folge sich dafür einzusetzen. Auch hier ist die Palette eine breite: dass Menschen Arbeit haben und in Frieden leben, dass die Umwelt nicht zerstört wird, dass soziale Gerechtigkeit um sich greift, dass Kinder und Jugendliche nicht ignoriert werden, dass die Kirche einladend ist, ... einige Punkte für die ich mich einsetze – vielleicht auch als Pfarrgemeinderat.

Seien auch Sie da.für! Das vielfältige und vielstimmige Engagement der Menschen in der Pfarre wird im Pfarrgemeinderat gebündelt und wird auch weiterhin zur Lebendigkeit in unseren Grazer Innenstadtpfarren beitragen.

Rudolf Kainz ■

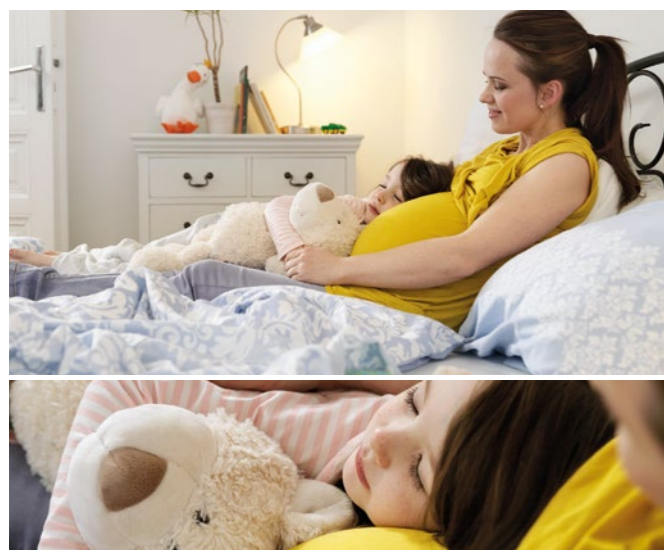
SIE SIND AUCH DA.FÜR

Ich bin da.für, am Puls der Zeit Lösungen mit Herz und Hirn zu entwickeln.
– MICHAELA MESSNER



Ich bin da.für: von A wie „Aufmunternde Worte“ bis Z wie „Zwanzig Ministranten“.
– MARIANNE KAHR

FOTOS: KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK



Die Versicherung auf Ihrer Seite.

Näher betrachtet ist Sicherheit ein Grundbedürfnis.

Ist es nicht ein gutes Gefühl zu wissen, dass man einen Partner hat, auf den man sich im Leben verlassen kann, wenn es einmal nicht so rund läuft? Einen Partner wie die GRAWE: Seit der Gründung durch Erzherzog Johann von Österreich vor über 185 Jahren ist es unser Bestreben, ein Mehr an Schutz und Absicherung für die Menschen in ihrem Lebensalltag zu schaffen – mittlerweile in 14 Ländern Europas.

Grazer Wechselseitige Versicherung AG
Tel. 0316-8037-6222 · service@grawe.at
Herrengasse 18-20 · 8010 Graz

www.grawe.at



ORGELKONZERTE AN DER RIEGER-ORGEL

in der Stadtpfarrkirche

8. Dezember 2016, 17 Uhr
Andreas Jetter
Münsterorganist in Radolfzell, Domorganist in Chur

27. Dezember 2016, 19:30 Uhr
In dulcis júbilo – Michael König
Frankfurt am Main

ALA – AKTIVER LEBENSABEND

in der Stadtpfarre

- 1. Dezember: Der Nikolo kommt! – Geburtstagsfeier für Dezember-Geborene
- 15. Dezember: Vorweihnachtsfeier in unserer Gruppe; Texte und Lieder
- 12. Jänner: Fröhlicher Jahresbeginn Geburtstagsfeier für Jänner-Geborene
- 19. Jänner: Sumatra: Diavortrag von Herrn Schütz
- 26. Jänner: Wandern in Kroatien – mit Herrn Zettl
- 2. Februar: Geburtstagsfeier für Februar-Geborene
- 9. Februar: Australien – mit Frau Reimert
- 16. Februar: Fasching – mit Musik von Roland

Treffen jeweils Donnerstag, 15 Uhr, im Stadtpfarrhof (1. Stock)

STUNDE FÜR DIE SEELE

in der Franziskanerpfarre

Wieso gibt es so viel Kritik gegenüber Glaube und Kirche?
Die kritischen Argumente und der Blick auf das Größere der Kirche mit P. Willibald Hopfgartner ofm

- 06. 12. Der Konflikt zwischen Bibel und Wissenschaft
- 20. 12. Ist die Lehre von der Menschwerdung Gottes noch zeitgemäß?
- 10. 01. Vernunft statt Glaube (René Descartes und Immanuel Kant)
- 24. 01. Die enge Sexualmoral - die neue Sicht von Papst Franziskus
- 07. 03. Die Suche nach einer nicht-christlichen Spiritualität

Treffen jeweils um 16:45 Uhr in der Franziskanerpfarre

FRANZ. GEMEINSCHAFT

Hl. Messen für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Ordensgemeinschaft: Sa, 10.12., 14.01., 11.02., jeweils um 9:00 Uhr.

THERESIENWERK

Anbetungsstunden im Geiste der Hl. Theresia von Lisieux in der Jakobikapelle: Mo, 12.12., 09.01., 13.02., jeweils um 16:40 Uhr



STERNSINGERAKTION

Die Sternsinger besuchen auch heuer alle Menschen in unseren Pfarren. Dafür braucht es engagierte Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene als Begleiter oder um Gruppen zu verköstigen. **Interessierte melden sich bitte beim Pastoralassistenten (Stadtpfarre) bzw. in den Pfarrsekretariaten!**

STADTPFARRE

Tel.: +43 (316) 82 96 84
E-Mail: graz-hl-blut@graz-seckau.at

■ **Samstag, 26. November** • 17:00 Uhr: Gottesdienst für Gehörlose • 18:15 Uhr: Adventkranzsegnung mit dem Kinderchor der Stadtpfarrkirche

■ **Sonntag, 27. November** • 1. Adventsonntag • 10:00 Uhr: Hl. Messe mit der Singschul' d. Oper Graz

■ **Montag, 28. November** • 18:15 Uhr: Beginn des Bußweges in der Adventzeit

■ **jeden Mittwoch im Advent** • 6:00 Uhr: Rorate mit anschließendem Frühstück

■ **Donnerstag, 1. Dezember** • 19:00 Uhr: Bibelrunde

■ **Sonntag, 4. Dezember** • 2. Adventsonntag • 11:00 Uhr: „Suppen Sonntag“

■ **Donnerstag, 8. Dezember** • Hochfest Mariä Empfängnis • 10:00 Uhr: Hl. Messe mit der Singschul' der Oper Graz • 17:00 Uhr: Orgelkonzert mit Andreas Jetter

■ **Donnerstag, 15. Dezember** • 18:00 Uhr: Offene Trauergruppe

■ **Sonntag, 18. Dezember** • 4. Adventsonntag • 10:00 Uhr: Hl. Messe mit dem Chor der Stadtpfarrkirche

■ **Samstag, 24. Dezember** • Heiliger Abend • 16:00 Uhr: Kinderkrippenfeier mit Weihnachtssingspiel, Kinderchor der Stadtpfarrkirche • 21:30 Uhr: Weihnachtslieder vor der Mette mit dem Jugendchor • 22:00 Uhr: Mette mit dem Jugendchor der Stadtpfarrkirche, anschließend Turmblasen und Agape

■ **Sonntag, 25. Dezember** • Christtag • Hochfest der Geburt unseres Herrn • 10:00 und 18:15 Uhr: Hochamt W.A. Mozart „Orgelsolomesse“

■ **Montag, 26. Dezember** • Stefanitag • Gottesdienste um 10:00 Uhr und 18:15 Uhr

■ **Dienstag, 27. Dezember** • 19:30 Uhr: „In dulci júbilo“ Orgelkonzert mit Michael König

■ **Mittwoch, 28. bis Donnerstag, 29. Dezember** • Sternsingeraktion der Pfarre

■ **Samstag, 31. Dezember** • Silvester • 18:15 Uhr: Jahresschlussgottesdienst

■ **Sonntag, 1. Jänner** • Neujahr • Hochfest der Gottesmutter Maria • Gottesdienste um 10:00 Uhr und 18:15 Uhr

■ **Freitag, 6. Jänner** • Fest der Erscheinung des Herrn • 10:00 Uhr: Sternsingergottesdienst

■ **Donnerstag, 12. Jänner** • 18:00 Uhr: Offene Trauergruppe

■ **Samstag, 14. Jänner** • 17:00 Uhr: Gottesdienst für Gehörlose

■ **Sonntag, 22. Jänner** • 10:00 Uhr: Gottesdienstübertragung im ORF – Regionalradio, Christopher Tambling „Messe in A“ Chor und Jugendchor der Stadtpfarrkirche

■ **Donnerstag, 2. Februar** • Fest der Darstellung des Herrn • 18:15 Uhr: Lichtmessfeier mit Kerzenopfer

Bitte blättern Sie um ►

- **Sonntag, 5. Februar** • 10:00 Uhr: Hl. Messe mit dem Kinderchor der Stadtpfarrkirche
- **Samstag, 11. Februar** • 17:00 Uhr: Gottesdienst für Gehörlose
- **Dienstag, 14. Februar** • Valentinstag • 18:00 Uhr: Gottesdienst für Liebende
- **Mittwoch, 1. März** • 18:15 Uhr: Beginn des Bußweges in der Fastenzeit
- **jeden Mittwoch** • 14:00 Uhr: Hirnleistungstraining für Senioren, Stadtpfarrhof

DOMPFARRE

Tel.: +43 (316) 82 16 83
E-Mail: graz-dom@graz-seckau.at

- **Samstag, 26. November** • Adventbeginn • 17:00 Uhr: Adventkranzsegnung und feierliche Vesper, Kinderchor am Dom
- **Sonntag, 27. November** • 1. Adventsontag • 10:00 Uhr: Hochamt, Adventlieder mit dem Absolventinnenchor der Ursulinen; 20 Uhr: Adventkonzert im Abonnement der KUG „Unser lieben Frauen“ Chorwerke und Orgelwerke von M. Reger und A. Bruckner, 20 Uhr: im Dom
- **Dienstag, 29. November** • 15:00 Uhr: Begegnungsnachmittag mit SeniorInnen im Dompfarrhof
- **jeden Freitag im Advent** • 17:00 Uhr: Klingender Adventkalender, Orgelmusik zum Advent im Dom
- **Samstag, 3. Dezember** • 6:30 Uhr: Rorate, Laudes und Adventmesse im Dom, anschließend: Frühstück im Dompfarrhof • 17:00 Uhr: Vesper mit Predigt von Caritaspräsident Dr. Michael Landau, Jugendkantorei am Dom, anschließend: Buchpräsentation und Agape im Dompfarrhof
- **Sonntag, 4. Dezember** • 10:00 Uhr: A. Dvorak, Messe in D, J. Brahms, „O Heiland, reiße die Himmel auf“, Domchor, Chor des Institutes für Kirchenmusik und Orgel/KUG
- **Donnerstag, 8. Dezember** • Mariä Empfängnis • 10:00 Uhr: Choralamt • 17:00 Uhr: Hl. Messe mit der Domkantorei und dem Chor des Institutes für Kirchenmusik und Orgel/KUG
- **Freitag, 9. Dezember** • keine Abendmesse • 18:30 Uhr: Benefizkonzert Russische Kirchenlieder zum Advent, Chor des Moskauer Patriarchates PERESVET, Dom
- **Samstag, 10. Dezember** • 6:30 Uhr: Rorate, Laudes und Adventmesse im Dom, anschließend: Frühstück im Dompfarrhof • 17 Uhr: Vesper mit Seminaristen des Priesterseminars, im Dom
- **Sonntag, 11. Dezember** • Sonntag GAUDETE • 10:00 Uhr: Messe mit Orgelmusik; 19:00 Uhr: „Gaudete“ -Chormusik zu Advent und Weihnacht im Dom, Jugendkantorei am Dom, Domchor, Instrumentalensemble
- **Donnerstag, 15. Dezember** • 15:00 Uhr: „Young Christmas“ Weihnachtskonzert der Dom-singschule, im Barocksaal des Priesterseminars, Bürgergasse 2

Gottesdienst

- **Samstag, 17. Dezember** • 6:30 Uhr: Rorate, Laudes und Adventmesse im Dom, anschließend: Frühstück im Dompfarrhof • 17 Uhr: Vesper mit O-Antiphon, im Dom
- **Sonntag, 18. Dezember** • 10:00 Uhr: Hochamt mit Werken von G.F. Händel und J.S. Bach, Neue Grazer Hofkapelle, 19:00 Uhr: Konzert „STEIRISCHE HIRTEN- und KRIPPENLIEDER“, Dom
- **Samstag, 24. Dezember** • Heiliger Abend • 6:30 Uhr: Rorate, Laudes und Adventmesse im Dom, anschließend: Frühstück im Dompfarrhof • 15:00 Uhr: „Wer klopft an“ – Herbergssuche der Kinder, anschließend Weihnachtslieder-Singen mit dem Kinderchor – zum Mitsingen! • 17:00 Uhr: Hl. Messe • 23:00 Uhr: Turmblasen • 23:30 Uhr: Hirten- und Krippenlieder zum Mitsingen • 24:00 Uhr: Christmette mit Diözesanbischof, Domchor
- **Sonntag, 25. Dezember** • Hochfest der Geburt des Herrn • 10:00 Uhr: Bischöfliches Hochamt, J. Haydn, Schöpfungs-Messe, Choralschola, Domchor und Domorchestra • 17:00 Uhr: Messe, Weihnachtslieder von H. Blendinger, Neue Grazer Hofkapelle
- **Samstag, 31. Dezember** • Silvester • 16:00 Uhr: Jahresschlussandacht mit dem Diözesanbischof, Motetten und Chorsätze, Capella Ferdinanda vocalis, Postludium: J.S. Bach, Toccata in d
- **Sonntag, 1. Jänner** • Neujahr • Hochfest der Gottesmutter Maria • 17:00 Uhr: Hochamt, W.A. Mozart, Missa solemnis, u.a., Domchor und Domorchestra
- **Dienstag, 3. und Mittwoch, 4. Jänner** • Sternsinger in der Dompfarre unterwegs
- **Freitag, 6. Jänner** • Epiphanie • Hochfest der Erscheinung des Herrn • 10:00 Uhr: Hochamt, G.P. da Palestrina, Missa O magnum mysterium, u.a., Domkantorei • 17:00 Uhr: Sternsinger-gottesdienst, Alpenländische Sternsingerlieder
- **Samstag, 7. Jänner** • 6:30 Uhr: Kapitelmesse in der Domherrenkapelle; 17:00 Uhr: Vesper zum Fest der Taufe Jesu
- **Sonntag, 8. Jänner** • Hochfest der Taufe des Herrn • 10:00 Uhr: Orgelmesse, Werke von J.S. Bach
- **Sonntag, 15. Jänner** • 10:00 Uhr: Messe mit Werken von M. Praetorius, G.P. Telemann, H.L. Hassler, Domchor und Jugendkantorei am Dom
- **Sonntag, 22. Jänner** • 10:00 Uhr: Choralamt
- **Freitag, 27. Jänner** • 19:30 Uhr: Schauspiel im Mausoleum: Judas
- **Sonntag, 29. Jänner** • 10:00 Uhr: Messe mit Werken von A. Pärt und F. Herzog, Domkantorei
- **Donnerstag, 2. Februar** • Lichtmess • Darstellung des Herrn • 19:00 Uhr: Kerzenweihe im Mausoleum, Prozession zur Lichtmesse im Dom, Messe mit Gesängen der ostkirchlichen Liturgie von A.A: Archangelskij und S. Rachmaninov, Domchor und Jugendkantorei am Dom
- **Sonntag, 5. Februar** • 10:00 Uhr: Missa Corporis Christi von J.J. Fux, Chor der Konservatoriums für Kirchenmusik und Instrumentalensemble
- **Sonntag, 12. Februar** • 10:00 Uhr: Messe mit Werken von F. Mendelsohn, S.S. Wesley, B. Britten, Grazer Kapellknaben

Konzert/Musikveranstaltung

- **Sonntag, 19. Februar** • 10:00 Uhr: Messe mit Gemeindegesang
 - **Sonntag, 26. Februar** • 10:00 Uhr: Messe mit Gemeindegesang
- ## FRANZISKANER
- Tel. +43 (316) 82 71 72
E-Mail: graz@franziskaner.at
- **Samstag, 26. November** • 16:00 Uhr: Hl. Messe mit Adventkranzsegnung
 - **Sonntag, 27. November** • 20:00 Uhr: Messe mit rhythmischen Liedern, gestaltet von der Gruppe „Gundi&Wir“
 - **täglich werktags in der Adventszeit** • 6:30 Uhr Rorate in der Kirche • samstags mit anschließendem Frühstück
 - **Donnerstag, 8. Dezember** • Hochfest Mariä Empfängnis • 11:30 Uhr: Festmesse: W.A. Mozart „Missa Solemnis C-Dur“, Solisten, Instrumentalisten, Franziskuskantorei und der Kantorei Mariahilf unter der Leitung von Herbert Bolterauer
 - **Sonntag, 18. Dezember** • 4. Adventssonntag • 9:30 Uhr: Pfarrgottesdienst, anschließend Einladung zu Kaffee und Kuchen
 - **Samstag, 24. Dezember** • Heiliger Abend • 16:00 Uhr: Weihnachtsgottesdienst • 21:45 Uhr: Einstimmung, 22:00 Uhr: Christmette, musikalisch gestaltet von der Franziskuskantorei: Motetten zur Weihnachtszeit
 - **Sonntag, 25. Dezember** • Christtag • Hochfest der Geburt des Herrn • 11:30 Uhr: Festmesse Anton Diabelli „Pastoralmesse“, Solisten, Instrumentalisten, Franziskuskantorei und der Kantorei Mariahilf unter der Leitung von Herbert Bolterauer • 20:00 Uhr: Messe mit rhythmischen Liedern, gestaltet von der Gruppe „Gundi&Wir“
 - **Mittwoch, 28. Dezember** • Kindersegnung nach den Gottesdiensten um 9:00 und 16:00 Uhr
 - **Mittwoch, 28. und Donnerstag, 29. Dezember** • Sternsinger kommen
 - **Samstag, 31. Dezember** • Silvester • 16:00 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst • 23:30 bis 0:30 Uhr: offene Kirche und Einzelsegen zum Jahresbeginn
 - **Freitag, 6. Jänner** • Hochfest der Erscheinung des Herrn • 9:30 Uhr: Festgottesdienst mit Sternsängern
 - **Sonntag, 22. Jänner** • 20:00 Uhr: Messe mit rhythmischen Liedern, gestaltet von der Gruppe „Gundi&Wir“
 - **Donnerstag, 2. Februar** • Darstellung des Herrn • Kerzensegnung bei allen Gottesdiensten
 - **Sonntag, 26. Februar** • 20:00 Uhr: Messe mit rhythmischen Liedern, gestaltet von der Gruppe „Gundi&Wir“
 - **Mittwoch, 1. März** • Aschermittwoch, Fasttag (Abstinenztag) • Beginn der Fastenzeit • Bei allen Gottesdiensten wird das Aschenkreuz erteilt.

Sonstiges

Wir sind für Sie da

	Grazer Dom	Stadtpfarrkirche	Franziskaner
Montag bis Freitag	6:30 Uhr u. 19:00 Uhr	11:00 Uhr u. 18:15 Uhr	6:30 Uhr (Jakobikapelle) 9:00 Uhr, 16:00 Uhr
Samstag	17:00 Uhr Vesper	11:00 Uhr u. 18:15 Uhr	Dreifaltigkeitskirche: Mi, 18:00 Uhr: Vesper & Hl. Messe Sa, 7:30 Uhr: Hl. Messe Sa, 17:30 Uhr: Vesper & Anbetung
Sonn- u. Feiertag	08:30 Uhr Pfarrgottesdienst 10:00 Uhr Hochamt 11:30 Uhr u. 17:00 Uhr	8:00 Uhr, 10:00 Uhr u. 18:15 Uhr	6:30 Uhr, 9:30 Uhr, 11:30 Uhr, 20:00 Uhr
Eucharistische Anbetung	–	Mo–Fr 10:00–11:00 Uhr u. 18:45–19:30 Uhr Sa 10:00 bis 11:00 Uhr	jeden Montag, 19:00 Uhr, Jakobikapelle
Beichtgelegenheit	Mo-Fr 18:30 – 19:00 Uhr Sa 16:30 – 17:00 Uhr So vor der Hl. Messe	nach Vereinbarung	bei jeder Hl. Messe u. nach Vereinbarung
Spirituelle Angebote	Hl. Messe mit Jugendgesängen: So 2x im Monat 17:00 Uhr	Rosenkranz: Sa 17:30 Uhr	Taizé-Gebet: jeden 1. Di im Monat, 19:00 Uhr

Pfarramt	Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom St. Ägydus Burggasse 3, 8010 Graz	Röm.-kath. Stadtpfarrkirche Graz Heiliges Blut Herrengasse 23, 8010 Graz	Röm.-kath. Pfarre Mariä-Himmelfahrt u. Franziskanerkloster Franziskanerplatz 14, 8010 Graz
Pfarrkanzlei	Montag bis Freitag: 9:00 bis 12:00 Uhr	Mo bis Do: 8:30 bis 12:30 Uhr Fr: 9:00 bis 12:00 Uhr	Montag: 8:00 bis 11:00 Uhr Mittwoch: 12:30 bis 15:30 Uhr
Telefon	0316 / 82 16 83	0316 / 82 96 84	0316 / 82 71 72 (Pforte)
E-Mail	graz-dom@graz-seckau.at	graz-hl-blut@graz-seckau.at	graz-mariae-himmelfahrt@graz-seckau.at
Internet	graz-dom.graz-seckau.at	stadtpfarrkirche-graz.at	franziskaner-graz.at
Pfarrer	Dr. Heinrich Schnuderl	Mag. Christian Leibnitz	P. Josef Höller ofm
Mitarbeiter	Sabine Fritz (Pfarrsekretärin) Mag. Christian Iwan (Organist) Josef Döllner (Domkapellmeister)	Petra Marx (Pfarrsekretärin) Rudolf Kainz (Pastoralassistent) Mag. Bernhard Pletz (Diakon) Mag. Andrea Fournier (Kirchenmusik)	Klaudia Gollner (Pfarrsekretärin) P. Maximilian Fuetsch (Kaplan) P. Dr. Eduard Prenga (Kaplan) Mag. Herbert Bolterauer (Musik)

Internet	www.kath-kirche-graz.at		
E-Mail	stadtkirchegraz@graz-seckau.at		
Büro	Herrengasse 23, 8010 Graz		
Mitarbeiter	Elisabeth Spreitzhofer (Stadtkirchenreferentin) 0316 / 82 96 84 - 17	Ingrid Reip (Sekretärin) 0316 / 82 96 84 - 29	
Priesternotruf	Unter der Notrufnummer 0676 / 8742-6177 ist ständig ein röm.-kath. Priester im Grazer Stadtgebiet für dringende Vergehänge oder bei Unfällen , wo ein priesterlicher Beistand gewünscht wird, erreichbar. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass eine Wartezeit von 1 bis 1,5 Stunden auf den Rückruf des jeweiligen Priesters möglich sein kann, da er auch seinem normalen Dienst nachkommen muss.		

IMPRESSUM

Medieninhaber, Redaktion und Verlagsanschrift: Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom St. Ägydus, Burggasse 3, 8010 Graz. Telefon: 0316/821683. Mail: graz-dom@graz-seckau.at. Erscheinungsort: Graz. V.i.S.d.P.: Dr. Heinrich Schnuderl. Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrblatt-Team. Redaktion: Clemens Wolf. Grafische Gestaltung: Hanspeter Pronegg. Fotos: siehe Bildverweise. Coverfoto: unci_narynin / flickr.com. Druck: Druckhaus Thalerhof GmbH. Verteilung: redmail. Auflage: 12.000.

KATHOLISCHE
KIRCHE STEIERMARK

Gottesdienste

Kontakt

Stadtkirche



01



02



03



04



05

1-2 Erntedankfest am Grazer Dom 3-4 Kochkurs des Arbeitskreises Schöpfungsverantwortung in der Dompfarre 5 Kinderchor der Stadtpfarre auf Probencamp FOTOS: BRUNNTHALER, FOURNIER

**Raiffeisen
Meine Bank**



KASPAR HARNISCH GMBH
FARBENFACHGESCHÄFT & KÜNSTLERBEDARF



Wir sind dort, wo unsere Kunden sind.

Raiffeisen ist die erfolgreichste Bankengruppe im Süden Österreichs und zu 100 Prozent in steirischer Hand. Überzeugen Sie sich selbst – unsere Kundenberater sind gerne für Sie da: Regional. Digital. Überall.

www.raiffeisen.at/steiermark